

er erlebt hat, als wissenschaftliche Realität – auch eine Form der Ethnopoese.

Das Buch ist in fünf Kapitel unterteilt. Im ersten Kapitel werden die religiösen Hintergründe präsentiert, z. B. das Konzept des Kosmos (Unterteilung in *ilhuicac*, *taltipac* und *talocan*) und die entsprechende Dreiteilung der menschlichen Seele (*notonal*, *noyollo* und *nonagual*). Wenngleich Knab schreibt, dass die derzeitigen religiösen Grundlagen der Menschen aus San Martín Zinacapan natürlich keinen direkten Bezug zu “ihren Vorfahren, den Tolteken” oder gar den Azteken haben (12), basierten die Konzepte dennoch auf gemeinsamen mesoamerikanischen Prinzipien. Für diese sehr essentialistische Sichtweise präsentiert der Autor so gut wie keine Belege. Er behauptet einfach: “The similarity of these systems should be quite obvious to anyone familiar with ethnohistorical sources concerned with cosmivision” (12). Danach verweist er erstens auf eine fundamentale Homologie der Grundprinzipien, die die Menschheit mit der natürlichen und sozialen Welt in Mesoamerika verbinde und die seit Jahrhunderten, oder gar Jahrtausenden, konstant sei, sowie zweitens darauf, dass das Glaubenssystem nicht nur in einem Dorf praktiziert werde, sondern in der gesamten Region. Diese doch sehr an Tedlock erinnernde, simplifizierende Sichtweise auf indianische Religionen angesichts der Vielfalt und Dynamik menschlicher Kulturen ist etwas abschreckend, vor allem da der Autor sie als wissenschaftlich abgesichert präsentiert. Allerdings gibt der Autor anschließend einen guten Überblick über die religiösen Grundlagen der Bewohner des mexikanischen Dorfes (einschließlich ihrer katholischen Elemente, aber leider ohne dies näher ethnographisch vorzustellen), basierend auf seiner langjährigen engen Vertrautheit mit ihrem Leben, so dass ich dazu rate, diesen ideologischen Überbau zu ignorieren und weiterzulesen (im weiteren Verlauf seiner Ausführungen belegt er seine Vergleiche mit der aztekischen Religion stets unter Hinweis auf Literatur).

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit Träumen, den Reisen der Seele. Mitunter tendiert der Autor wieder etwas zu sehr zu Verallgemeinerungen, z. B. wenn er schreibt “people say that” oder “most villagers will tell” (z. B. 42, 43). Interessant wird es vor allem, wenn er einzelne Stimmen präsentiert (z. B. 45–47, 64–67). So gibt das Kapitel insgesamt einen guten Einblick über die bedeutende Stellung von Träumen in dem Dorf und zeigt dabei auch die Wandelbarkeit von Träumen im Dialog. Das dritte Kapitel beinhaltet Gebete, mit relativ vielen Beispielen, die die Bedeutung der Gebete im Dorf gut illustrieren. Im vierten Kapitel geht es um die Geographie der Unterwelt, d. h. der Autor präsentiert die Gestalt der Unterwelt, wo die Ahnen leben und wo die Ursache von Problemen zu finden ist. Daher lernt jeder Schamane in der Ausbildung, wie die Unterwelt geformt ist, sowie deren Grundprinzipien. Die Unterwelt wird, wie Knab schreibt, als eine Erweiterung der natürlichen Welt in den Bereich des Übernatürlichen betrachtet: “the interpretation of the unknown and unknowable from the known world” (97). Die Interpretation erfolgt dann wieder anhand von Träumen. So wird in diagnostischen

Träumen die Ursache von Problemen in der Unterwelt der Ahnen gesucht. D. h. Träume gelten als Metasprache, die es Schamanen erlaubt, mit Klienten und deren Familien in einer multiplen Weise zu sprechen. Auch kurze Träume können auf unterschiedliche Weise gedeutet werden und bedürfen längerer Diskussionen, wie der Autor anhand eines Beispiels erläutert (98), bevor er dann ausführlich die Unterwelt und ihre Bewohner beschreibt. Im fünften Kapitel behandelt Knab abschließend die therapeutische Seite, d. h. den Zusammenhang von Träumen und Heilung. Er schreibt beispielsweise: “The language of the discourse of dreams that cure is the language of the tradition of the ancestors and *talocan* [= Unterwelt] . . .” (133). Der Autor bezieht sich dabei mehrmals auf Bachtin, wobei seine Angaben zu Bachtin allerdings vor allem von Todorov stammen und somit eigentlich Todorovs Weiterbearbeitung von Bachtin darstellen. Von Bachtin selbst stammt lediglich der Ansatz zur Polyphonie. Dennoch ist dieser Teil des Buches am gelungensten in seiner Verbindung aus Ethnographie und Theorie. Der Autor zeigt nicht nur den dialogischen Charakter von Träumen und Traumdeutung, sondern auch den transformativen Charakter der Traumgeschichten und deren vielschichtige Interpretationsweisen.

Insgesamt ist das Buch anschaulich geschrieben und voller faszinierender Geschichten. Allerdings leidet der Gesamteindruck etwas unter dem Versuch des Autors, aus einer interessanten Einzelstudie mehr zu machen, als sie ist, und eine allumfassende mesoamerikanische Ideologie zu kreieren. Das Buch bietet einen Einblick in die religiösen Vorstellungen eines Dorfes und zeigt damit auch – entgegen dem verkrampften Versuchs der Erweiterung –, wie dynamisch und kreativ mit religiösen Vorstellungen umgegangen werden kann, die halt nicht statisch unveränderlich seit Jahrhunderten bestehen, wie der Autor anfangs behauptet, sondern kreativ im Moment und im Dialog veränderbar sind.

Bettina Schmidt

**Köhler, Ulrich** (Hrsg.): Nueva Maravilla. Eine junge Siedlung im Kontext massiver indianischer Migration nach San Cristóbal de Las Casas, Chiapas, Mexiko. Münster: Lit Verlag, 2004. 427 pp. ISBN 3-8258-8315-9. (Ethnologische Studien, 37) Preis: € 39.90

Long before the 1994 armed uprising of the “Ejército Zapatista de Liberación Nacional” and its temporal siege of the city of San Cristóbal de las Casas, Chiapas has been one of the most extensively and intensively studied regions in Mesoamerican ethnography. Since the beginnings of the Harvard Chiapas Project and the establishment of the first “Centro Coordinador Indigenista,” the local agency of the Mexican government’s National Indigenist Institute, the Chiapas highlands are one of the most outstanding foci of long-term research in social anthropology, in general, and in community studies, in particular. The European “branch” of this tradition is being represented, above all, by Ulrich Köhler’s broad-ranging ethnographic, ethnohistorical, and ethno-linguistic oeuvre. Starting with his 1969 monography on the

impact of applied anthropology and indigenist integration measures in highland Chiapas, Köhler has dedicated his extended fieldwork trajectory among Tzeltal and Tzotzil communities in Chiapas to the micro-level, locally based study of such diverse topics as economic exchange patterns, interethnic relations, and religious cosmologies.

His latest publication, a compiled volume of – again – a wide range of case studies carried out under his supervision by several anthropology graduate students of Freiburg University, focuses on the patterns, trends, and consequences of internal migration of Tzeltal and Tzotzil indigenous *comuneros* who migrate from their highland communities of origin to the outskirts of the city of San Cristóbal. This highly relevant but still rather understudied topic is here addressed from a nearly comprehensive approach. Regaining classical fieldwork methodology and particularly the community study approach, Köhler and his students present detailed analyses of such diverse issues as the migration process towards San Cristóbal since the seventies, the urban and peri-urban host contexts, patterns of settlement and housing, economic activities developed by the first generation migrants, handicraft traditions “imported” and readapted by the migrant families, the transformation of the families’ social structures, their health situation as well as the presence of medical, religious, and educational institutions. The volume concludes with applied anthropology perspectives on adult education, on social work with street children, on gender issues, and on human rights organizations present in the city of San Cristóbal.

This highly diverse range of topics is ethnographically and monographically studied in the *colonia* of Nueva Maravilla, a new settlement of already 3,000 mostly indigenous inhabitants in the outskirts of San Cristóbal. Despite individual differences reflecting the researchers’ particular backgrounds and training, all chapters are characterized by a descriptive approach, through which ethnographic material is presented and only scarcely analyzed. Apart from Köhler’s introductory notes and his final chapter on “Achievements, Problems, and Perspectives,” the authors renounce any broader, contextualizing interpretations of their rich ethnographic material. Theoretical discussions of the implications to be drawn from the collected data are accordingly missing.

This lack of a conceptual framework, however, does not affect the overall quality of the ethnographic material assembled, analyzed, and presented here. Important conclusions on urban and peri-urban settlement patterns, on transformations of social structures and religious belief systems as well as on economic implications of internal indigenous migrations offer diverse points of departure for further analysis, comparison, and conceptualization.

As most of the authors of the different chapters are ethnology students, hopefully several among them will deepen their specific interests and theorize starting from this material through their future theses. The already long standing tradition of ethnographic fieldwork “trips” and trainings, which is still being maintained and prac-

ticed by several German anthropology departments even in these times of “crises” and budget cuts, again has proven to be a fertile approach not only for initiating students into systematic and guided ethnographic experiences, but also for compiling firsthand material from understudied – urban – localities and/or topics.

A methodological chapter summarizing the methods and techniques specifically developed and employed for this “field school” experience would have been very helpful in order to evaluate the students’ individual and collective ethnographic achievements. We still lack didactical and methodological analyses and evaluations of such guided ethnographic training experiments, in the tradition of which this lively monography stands.

Gunther Dietz

**Leopold, Mark:** Inside West Nile. Violence, History, and Representation on an African Frontier. Oxford: James Currey; Santa Fe: School of American Research Press; Kampala: Fountain Publishers, 2005. 180 pp. ISBN 0-85255-940-2; ISBN 1-930618-65-4; ISBN 9970-02-496-5. Price: £ 16.95

Dieses Buch über den ugandischen “West Nile District” basiert auf der Auswertung von Archivquellen und einer Feldforschung des Autors in den 1990er Jahren. Zentraler Gegenstandsbereich der Arbeit sind die gewalttätig ausgetragenen Konflikte in der Region, die diesen Teil Afrikas – das Dreiländereck Uganda/Kongo/Sudan – seit Jahrzehnten nicht zur Ruhe kommen lassen. Noch bevor eine der europäischen Kolonialmächte Ansprüche auf das Gebiet anmeldete, war die Geschichte von Krieg und Gewalt geprägt. Der Mahdi-Aufstand im Sudan des Jahres 1885 hat auch hier seine Spuren hinterlassen. Teile der damaligen Kolonialverwaltung der südsudanischen Provinz Äquatoria – ihr Gouverneur Emin Pascha alias Eduard Schnitzer und seine nubischen Soldaten – fanden hier Unterschlupf und zogen plündernd durch die Dörfer. Das war das historische Schlüsselereignis, das bis heute das Bild von Land und Leuten prägt (119). Die Einbindung des Landstriches unter die direkte Kontrolle der europäischen Kolonialmächte erfolgte erst nach Emin Paschas Flucht aus dem Sudan, davor war das Gebiet ein Eldorado für Elfenbeinjäger und Sklavenhändler (125). 1893–1909 unterstand das Gebiet der belgischen Verwaltung, kam dann in britische Hände und war 1910–1913 Teil des angloägyptischen Sudans, bevor es 1914 dem Protektorat Uganda zugeschlagen wurde.

Bis heute ist diese Gegend durch ihre blutigen Auseinandersetzungen gekennzeichnet. Das Ziel Leopolds ist es, die Entstehung dieser Konflikte zu verfolgen; vor allem aber den Spuren nachzugehen, die der Diskurs über die Gewalt sowohl in den Köpfen der Betroffenen als auch in schriftlichen Quellen hinterlassen hat. In erster Linie geht es in der Arbeit darum, das Verhältnis von Gewalt und deren Einfluss auf die geschichtlichen Darstellungen, insbesondere aber auf die betroffenen Menschen, die Objekte dieser Zuschreibungen wurden, auszuleuchten (9, 162). Die Ethnien der Lugbara, Alur,